

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 25.

Neuenbürg, Mittwoch den 31. Januar 1917.

75. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 30. Jan. (WTB.) Aml.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

An der Aisnefront mehrfache Erkundungsgeschie. — Zwischen Ancre und Somme zeitweilig starker Artilleriekampf.

Front des deutschen Kronprinzen:
Abendliche Angriffe der Franzosen gegen die Höhe 304 blieben ergebnislos.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen der Dniester und dem Schwarzen Meer keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Mazedonische Front:
Im Gernabogen und in der Strumaniederung Zusammenstoße von Aufklärungs-Abteilungen.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Berlin, 30. Jan. (WTB. Aml.) Am 18. Jan. hat eines unserer Unterseeboote im englischen Kanal einen englischen Zerstörer der M-Klasse durch Torpedoschuß vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 30. Jan. Abends. (WTB. Aml.) Im Westen die übliche Grabenkampftätigkeit. Im Osten an der Aa neue Kämpfe, die für uns günstig verlaufen.

Berlin, 30. Januar. (WTB.) Eines unserer Unterseeboote hat in der Zeit vom 18.—25. Januar außer den bereits amtlich gemeldeten englischen Zerstörern noch 17 Schiffe mit 18056 Brutto-Registertonnen versenkt. Unter der Ladung der versenkten Schiffe befanden sich 5000 Tonnen Getreide, etwa 7500 Tonnen Kohlen, weiter besonders Grubenholz, Phosphor und sonstige Baumware.

Rundschau.

Basel, 30. Jan. Das „Berliner Tagbl.“ meldet aus London: Die englischen Militärkritiker hegen keinen Zweifel mehr, daß schon in den ersten Februar-tagen eine starke deutsche Offensive gegen Frankreich beginnen wird. In den „Daily News“ wird behauptet, Deutschland habe 120 neue Armeekorps aufgestellt, die allerdings nicht so stark seien wie beim Kriegsbeginn, aber von denen doch jedes wenigstens 25000 Mann aufweist. „Daily Chronicle“ bekräftigt diese Auffassung und fügt hinzu, die Deutschen würden neue Gas- und neue Granatfüllungen zur Verwendung bringen. Der Kampf werde mit der größten Rücksichtslosigkeit geführt werden und von einem Vernichtungsfeldzug der 300 in Dienst gestellten Unterseeboote zur See unterstützt werden.

Berlin, 30. Jan. (WTB.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind bei Kriegsausbruch in den Häfen der Mittelmächte 99 feindliche Fahrzeuge mit 189000 Bruttoregistertonnen, davon 75

englische Schiffe mit 173500 Bruttoregistertonnen, beschlagnahmt worden.

Berlin. Der Kaiser hat dem Vorsitzenden des Vereins deutscher Zeitungsverleger, Dr. Robert Faber in Magdeburg, das Eisene Kreuz 2. Klasse am weißschwarzen Bande verliehen. — Fast allen badijschen Amtsblatt-Verlegern wurde das Kriegsbienstkrenz verliehen.

Berlin, 30. Jan. Wie dem „Berl. Lokalanz.“ aus Kassel mitgeteilt wird, starb Prof. Dr. Hornel, ein hochverdienter Schulmann, auf einer Kodelbahn so unglücklich, daß er an den erlittenen Verletzungen starb.

Der Abgeordnete Strefemann sagte in seinem Vortrage in Hannover, ein deutscher Kaufmann, der lange Zeit in Antwerpen ansässig war, habe ihm gegenüber gemeint: „Wenn wir Antwerpen aufgeben, dann kann ich nicht mehr dorthin zurückkehren, dann zerstören wir alles, was wir Deutschen dort in einem Vierteljahrhundert aufgebaut haben.“ Dazu schreibt jemand in den „Leipz. N. N.“: Ich möchte hier eine Äußerung ähnlichen Inhalts wiedergeben, die mir ein älterer deutscher Angestellter vor einigen Wochen in Antwerpen machte. Der Mann war ebenfalls vor dem Kriege längere Zeit in Antwerpen tätig gewesen und wieder in seine dortige Stellung zurückgekehrt. Der feierliche, ernste Wille, der aus seinen Worten sprach, ergriff mich tief. Nie werde ich seine Äußerung vergessen. Der Mann — von schlichter, einfacher Art war er — sagte wörtlich: „Wenn der letzte deutsche Soldat aus Antwerpen abmarschiert, dann vergesse ich nicht, Sehen Sie, ich trage Strichmütze zu dem Zweck immer bei mir in der Tasche!“ ... Ich sah ihn sprachlos an. Da fuhr er fort: „Ich fürchte den Tod nicht, aber zum zweitenmal will ich nicht wieder der Witwe des Antwerpener Böbels ausgesetzt sein. Einmal, als der Krieg ausbrach, hätte ich unter den Fußstapfen wahn-sinniger Verdrehler fast mein Leben dahingeben müssen. Das zweite Mal geschieht mir das nicht wieder. Es kann nichts Schändlicheres geben, als auf dem Straßenpflaster zu Tode getraampelt zu werden.“

Die französische Deputiertenkammer hat die Kritik, welche über Frankreich hereinzubrechen drohte, wieder in mehreren geheimen Sitzungen behandelt und schließlich ein Vertrauensvotum für das Ministerium Briand mit 333 gegen 135 Stimmen angenommen. Die 135 Stimmen der Opposition setzten sich aus den sozialistischen Parteien und der Partei der nationalen Aktion zusammen. Aus dem Wortlaute des Vertrauensvotums geht hervor, daß es sich dabei hauptsächlich darum handelt, daß die französische Regierung die Ehre Frankreichs und die herkömmliche Politik in Griechenland genügend geschützt hat, was nach langwierigen geheimen Verhandlungen in der Deputiertenkammer auch anerkannt wurde. Nicht weniger als fünf Tagesordnungen waren aber von den verschiedenen Parteien der Deputiertenkammer aufgestellt worden, und man kann daraus erkennen, wie viele Meinungsverschiedenheiten in der französischen Deputiertenkammer in Bezug auf die Politik der Regierung bestanden haben müssen.

Nach Meldungen von der Schweizer Grenze soll Italien von Frankreich und England neue schwere Artillerie bekommen, weil wahrscheinlich die italienische Artillerie in den ungeheuren Artilleriekämpfen untauglich geworden ist. Merkwürdiger Weise wird aber jetzt in Abrede gestellt, daß italienische Truppen zur Verstärkung der französischen Front auf dem westlichen Kriegsschauplatz gesandt werden sollen. Man will aber in Genf erfahren haben, daß die italienische Regierung die unausgebildeten Angehörigen der Jahrgänge 1874 und 1875 unter die Waffe gerufen habe.

Der neue englische Arbeitsminister Hodge, welcher früher der Geschäftsführer der großen englischen Eisengießergewerkschaft war, hat sich für die Einführung hoher englischer Schutzzölle gegen Deutsch-

land ausgesprochen. Auch verfolgt der neugegründete englische Nationalbund der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ganz ähnliche Ziele. Es ist daher anzunehmen, daß der Weltkrieg auch einen vollständigen Umschwung in der englischen Handelspolitik zur Folge haben und England vom Freihandel zur Schutzollpolitik höchstwahrscheinlich übergehen wird.

Aus Paris wird gemeldet: Aus ganz Frankreich treffen Meldungen über die überaus große Kälte ein, die seit einigen Tagen herrscht. Seit 1895 erlebte man keine derartige Kälte mehr. An manchen Orten fiel das Thermometer auf 20 Grad unter Null, so insbesondere im Alpengebiet. Man nimmt in Paris an, daß die Seine zufrieren wird, wenn diese Kälte noch 4—5 Tage anhalten sollte.

Züricher Blätter melden aus Paris. Ein Teil der Fliegerschule in Bordeaux ist niedergebrannt. In den staatlichen französischen Stahlwerken in Chassé im Departement Loire, brach eine große Feuersbrunst aus, die über eine halbe Million Francs Schaden verursachte. Ferner ereignete sich gestern in den französischen staatlichen Dampferwerken eine neue Explosion, wodurch 8 Arbeiter schwer verletzt wurden.

Lugano, 30. Jan. Durch ein Versehen der Zensur liest man lt. B. Z. im Secolo, daß nicht nur die letzten Streiks, sondern auch die Kundgebungen der Frauen eine Folge der im Lande umgehenden Friedenspropaganda seien.

Basel, 30. Jan. Temps vernimmt lt. Vol. Anz. aus Jassy, der Zar habe den König Ferdinand von Rumänien zum Oberbefehlshaber der auf dem Balkan kämpfenden russischen und rumänischen Streitkräfte ernannt. Er habe damit den Rumänen den Beweis seines Vertrauens gegeben.

Von der russischen Grenze, 30. Januar. Die 70. rumänische Verlustliste vom 18. Jan. weist laut Nat.-Ztg. in ihrer Endaufrechnung die Namen von 376538 Mannschaften als gefallen, verwundet oder vermisst auf. Die Zahl der gefallenen, verwundeten oder vermissten Offiziere beträgt 11349, darunter befinden sich 16 Generale.

Württemberg.

WPC. Stuttgart, 30. Jan. Wie wir hören, wird die inhaltreiche Ausstellung „Württembergische Kunst 1891—1916“ am Sonntag, 4. Februar d. J., nachmittags 4 Uhr geschlossen werden.

Kotenberg. Es fand gemeinsame Besichtigung der technisch besonders interessanten Endstelle der Landeswasserversorgung durch die Vereinigten Stuttgarter Bürgervereine mit ihrem Vorstand Gemeinderat Professor Weibrecht unter freundlicher persönlicher Führung des Erbauers Paurat Groß statt. Die Besucher, rund 500 an der Zahl, durchschritten den 760 Meter langen Stollen von der Reins- zur Redartal und nahmen mit Staunen und Bewunderung die großartigen Werkanlagen in Augenschein.

Dürrenz-Mählacker, 29. Jan. Einer hiesigen Witwe, die seit Kriegsausbruch drei Söhne im Felde hat, wurde in der Nacht eine trüchtige Weis aus dem Stall gestohlen.

Laupheim, 29. Jan. Hundeaufzüchter treiben zurzeit ihr sauberes Handwerk und haben es hauptsächlich auf „fette Ware“ abgesehen. Selbst die allerschärfsten Tiere verschwinden in der Nacht auf Nimmerwiedersehen. Die „umgeschriebene Gesellschaft“ konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Bekanntmachungen des st. Generalkommandos XIII. (A. W.) Armeekorps.

Am 25. Januar 1917 ist eine Bekanntmachung über Höchstpreise für Fahrradereisung (Nr. V. I. 1337 II. 16. K. R. A.) in Kraft getreten, wodurch alle im Gebrauch befindlichen oder für den Gebrauch

Anzeigenpreis:
Die einspalt. Zeile 12 G
für auswärts 15 G
bei Anstufungsverteilung
durch d. Geschäfts- 20 G
Kl. am. Zeile 30 G
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.

Schluß der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Bestellungen nehmen alle Post-
anstalten und Postboten unter
in Neuenbürg die Anzeigen
jedenfalls entgegen.

bestimmten gummihaltigen Fahrraddeden und Fahrradschläuche, die gemäß § 8 der Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs) vom 12. Juli 1916 enteignet werden, betroffen werden. Da die in der oben bezeichneten Bekanntmachung geforderte Frist zur freiwilligen Ablieferung der Fahrradbereifungen wiederholt verlängert worden ist bis zum 5. Februar, so können die Besitzer der in Betracht kommenden Fahrradbereifungen nur nochmals dringend darauf hingewiesen werden, ihre Bereifungen freiwillig zur Ablieferung zu bringen.

Der Wortlaut der neuen Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 25. Januar 1917 einzusehen.
Stuttgart, den 25. Januar 1917.

Es ist

1. ein Nachtrag — Nr. W. IV. 1900/11. 16. K. R. A. — zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Pumpen und neuen Stoffabfällen aller Art (Nr. W. IV. 900/4. 16. K. R. A.),
2. ein Nachtrag — Nr. W. IV. 1950/11. 16. K. R. A. — zu der Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Pumpen und neue Stoffabfälle aller Art (Nr. W. IV. 950/4. 16. K. R. A.),
3. eine Bekanntmachung betreffend das Reifen von Pumpen (Höbern) Nr. W. IV. 3078/11. 16. K. R. A. vom 25. Januar 1917

erschienen.

Der Wortlaut der drei Bekanntmachungen kann im Staatsanzeiger vom 26. Januar Nr. 21 eingesehen werden.

Stuttgart, den 26. Januar 1917.

Es ist eine neue Bekanntmachung betr. beauftragte Sortierbetriebe von Pumpen und neuen Stoffabfällen für die Zwecke des Heeres- oder Marinebedarfs erschienen, deren Wortlaut im Staatsanzeiger vom 27. Januar 1917 veröffentlicht ist.

Stuttgart, den 27. Januar 1917.



Conweiler. Reservist Hermann Schraft in einem Infanterie-Regiment erhielt für tapferes Verhalten in viertägigem Kampf bei Verdun das Eisene Kreuz II. Klasse.

Neuenbürg, 30. Jan. Das Schülerkonzert, veranstaltet durch Fel. Julie Huber, Notenbach, hatte in jeder Beziehung einen schönen Erfolg: der Besuch desselben war ein sehr erfreulicher, waren doch die Räume des Gasthofs 3. Vären bis aufs letzte Plätzchen besetzt; die Leistungen der Schüler wurden dankbar aufgenommen und der materielle Gewinn, der dem Roten Kreuz zuzuschlagen ist mit der Summe von 172 Mark eine sehr dankenswerte Bereicherung der Kasse, an die immer so viele

Forderungen gestellt sind. — Es war eine Freude, in der stufenmäßigen Reihenfolge die Fortschritte und Leistungen der jungen Schar zu beobachten. In zweifelsfrei, sogar sechsstündigen, zum großen Teil klassischen Klavierstücken kam die technische und feinfühlerische Seite der Komposition, namentlich — und dies ist selbstverständlich — bei den Bereiteren zum Ausdruck, der Schulung der Lehrerin alle Ehre machend. Für die Schüler selbst ist eine derartige Veranstaltung eine Gelegenheit, aus sich herauszutreten, Scheu zu überwinden und geschickt zu werden, auch andern ihre Gaben und Fertigkeiten zu schenken. Selbst die Kleinsten, die mit ihren zarten Händen oft Mühe haben, die Akkorde zu spannen, sind ihrer Aufgabe gerecht geworden. Es ist, was viel sagen will, keines „Steden geblieben“. Die älteren Schüler zeigten zum Teil eine ganz bedeutende Fertigkeit und ein Eindringen in den Geist des Stücks. Es war ein glücklicher Gedanke, auch noch andere reifere Kräfte beizuziehen, um dem Ganzen das Unfertige zu nehmen und höheren Ansprüchen etwas zu bieten. — Frau Klara Schneyer mit ihrer schönen, langvollen Stimme schenkte uns 3 Lieder, die so recht in den Geist der Zeit passten und deshalb sehr warme Aufnahme fanden. Ihr Vortrag, der von tiefer Innerlichkeit zeugte, sprach sehr zu Herzen. — Hr. Reallehrer Widmaier stand ihr würdig zur Seite. Sein gut geschulter Bariton hatte sich in 3 Liedern, die ganz auf den Krieg gestimmt waren, eine sehr dankbare Aufgabe gestellt. In tüchtigem Erfassen hat er ganz die Tiefe der Lieder wiederzugeben gewußt. Zwei Pforzheimer Schüler, Hahn und Dettinger, stellten ihre Kunst in lebenswürdiger Weise („mit Aufhebender in Lebensmitteln waltenden Grenzsperr“) in den Dienst der guten Sache und haben sich mit ihren trefflichen Leistungen den warmen Dank der Zuhörer erworben. Nur ungern möchte man bei einem Konzert Violine und Cello missen, ist es doch bei guter Führung diesen Instrumenten fast wie der menschlichen Stimme eigen, Lust und Weh des Menschenherzens wiederzugeben und dadurch auch die Saiten im Innersten erklingen zu lassen. Die beiden jungen Künstler haben dies verstanden. Dies ist wohl das beste Zeugnis. — Fräulein Huber selbst erfreute uns mit 3 Gaben ihrer Kunst, die von hervorragender Technik und feiner Wiedergabe zeugten. — Zum Schluß dankte der Bezirksvertreter des Roten Kreuzes, Bezirkschulinspektor Baumann, in warmen, anerkennenden Worten allen denen, die zum Gelingen des Konzerts beigetragen haben. In echt vaterländischem Geist stellte er noch unsern Kaiser, dessen Geburtstag zugleich die Veranstaltung gab, in den Mittelpunkt des Interesses. Er beleuchtete die Seiten seines Wesens, die ihn in unserer ertüsten Zeit so verehrungswürdig und uns allen zum Vorbild machen. Er, der so gern seinem Volk des Friedens hohes Gut erhalten hätte, der nun aber im Kampf um sein Reich stahlhart geworden ist und dies auch von uns verlangt, ist uns mehr wie je in glänzenden, guten Tagen innerlich näher gerückt. Sein Friedensangebot, eingegeben von tiefstem sittlich-religiösem Empfinden,

das den Jammer der ganzen blutenden Menschheit enden wollte, von unsern Feinden aber mit Verachtung, Hohn und Spott erwidert wurde, weckt das Gelbde in jedem guten Deutschen: treu zu stehen zu seinen Fahnen, bis, so Gott will, den Feinden der Frieden diktiert werden kann. Mit einem Hoch auf unsern obersten Kriegsherrn und dem Kraftlied „Deutschland über alles“ schloß die Veranstaltung, die zu einer echt vaterländischen geworden ist.

Conweiler, 28. Jan. Am letzten Sonntag fand hier in der Kirche ein Gemeindeabend statt, in dessen Mittelpunkt ein Lichtbildvortrag des Herrn Oberlehrer Ruppert über die besetzten Gebiete in Polen, Litauen, Letland, Litauen und Siebenbürgen stand. In interessanten Ausführungen wurde dargestellt, welche hervorragende Kulturarbeit von unseren Vorfahren in diesen Gebieten geleistet, welche blühender Handel damals von deutschen Kaufleuten gepflegt worden ist, wie aber das Deutsche und die deutsche Herrschaft vom Slaventum ausgerottet und verdrängt wurde. Die Zuhörer waren für die anregende und belehrende Veranstaltung sehr dankbar und würden eine Fortsetzung solcher Abende sehr begrüßen. So viel bekannt, sollen ähnliche Vorträge auch in anderen Gemeinden stattfinden. Es wäre nur zu wünschen, daß sie zahlreicher, insbesondere auch von den Männern, besucht würden.

Pforzheim 30. Jan. Ein Einwohner aus der Nachbarschaft beauftragte den 38 Jahre alten Philipp Weigel von Unterdorf bei Wiesloch, einer hiesigen Möbelhandlung einen Wagen Holz zuzuführen. Weigel kassierte den Betrag des Holzes mit 237 M. und floh. Er wurde jedoch bald festgenommen. Von dem Geld hatte er schon bei einem Pforzheimer Händler für 110 M. Kleider gekauft. Der Händler nahm die Kleider aber wieder zurück.

Verschwendung von Zucker zur Weinbereitung. Der Abg. Rumm hat folgende kleine Anfrage im Reichstage gestellt: Nach Witterungsberichten sind bereits 170000 Doppelzentner Zucker zur Weinbereitung abgegeben worden. Wieviel Zentner Zucker sind bei Kriegsbeginn der Ernährung entzogen und der Umwandlung in Alkohol überantwortet worden? Ist bekannt, daß die Weinmost-ernte 1913 einen Wert von 48,4 Millionen, 1914 von 41,7 Millionen dagegen 1915 einen Wert von 150,7 Millionen Mark hatte und auch gegenwärtig Weine sehr hoch bezahlt werden? Sind Maßnahmen getroffen, die der Ernährung entzogenen Zuckermengen ausschließlich nachteiligenden Wägern zuzuführen und welches sind die Maßnahmen? Man kann gespannt sein, schreibt die „Frl. Jg.“, wie das Kriegsernährungsamt diese Frage beantworten wird. Es ist kein Geheimnis, daß das preussische Landwirtschaftsministerium ein starkes Interesse daran gehabt hat, Zucker zur Weinbereitung in großen Mengen zur Verfügung zu stellen. In Friedenszeiten, wo wir Zucker im Ueberfluß haben, würde kein Mensch etwas dagegen einzumenden haben.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

101

(Nachdruck verboten.)

Die andere nickte und fuhr leiser fort: „Ich war bei einem vornehmen Russen in Steuung. Gleich bei Ausbruch des Krieges gab er mir mein Gehalt auf ein Vierteljahr im voraus. Für alle Fälle, sagte er; was kommen mußte, wird er wohl geahnt haben. Als man kam, um ihn zu verhaften, hatte er sich erschossen. Sein ganzer Nachlaß wurde dann beschlagnahmt. Ich mußte die Wohnung ohne weiteres verlassen. Ich habe seinen großen Haushalt drei volle Jahre geleitet. Er war hochmütig, doch kann ich mich nicht beklagen. Ich bin gut mit ihm angekommen.“

„Sie leben noch so jung aus“, äußerte Dora, „und sind doch einer so verantwortungsvollen Stelle gewachsen. Leicht ist es sicher nicht, den Ansprüchen eines so verwöhnten, vornehmen Herrn zu genügen.“

„Ich habe was gelernt“, sagte die andere selbstbewußt, „ich arbeite gern und weiß mein Los zu schätzen. Im Sommer bin ich alle Wochen allein, dann lebe ich mit meinem Kinde wie in einem Paradiese. Wir sind früh und spät im Garten. Es muß ja auch Schneiberinnen und Buchmacherinnen geben, aber die klugen Mädels lernen töchen und wirtschosten, damit können sie sich ein feines Leben schaffen! Natürlich darf man niemals losch und bruchig sein. Immer feilich und fröhlich voran. Bescheidenheit, gepaart mit Tüchtigkeit, wird immer anerkannt.“

„Sie sind beneidenswert!“ bemerkte Dora.

Die andere lachte. „Vielleicht! Jetzt gehen wir essen in der Notstands Küche, geht, Susygen? Man muß die Feste feiern, wie sie fallen. Ich bin glücklich, daß ich mit meinem Kinde für

zwanzig Pfennige mich an guter Hausmannskost sattessen kann. Die Damen dort sind so entgegenkommend, sie sollen gern noch ein paar Löffel voll nach. Eine gelegentliche Einrichtung, die man nicht genug preisen kann.“

Wo die Notstands Küche sich befand, wollte Dora wissen.

„Es gibt deren verschiedene. Ich esse in der Bülowstraße, und zwar am weißgedeckten Tisch. Freundliche Gesichter umgeben mich, und äußere ich einen kleinen Wunsch, so ist er schon erfüllt.“

„Bedar es einer Empfehlung, um dort Marken zu bekommen?“ fragte Dora.

„Aber nein, keineswegs! Wer bezahlt, kann dort essen. Es sind auch viele, die sich Marken leihen lassen, aber das habe ich ja, gottlob nicht nötig.“

„Es gehört viel Mut zur Selbstständigkeit“, sagte Dora, „daher bewundere ich Sie. Vermutlich sind Sie jung Witwe geworden und waren gezwungen, für sich und Ihr Töchterchen zu arbeiten?“

Ein kurzes, kaum merkbares Jögern. „Mein Mann hat uns verlassen, als Suschen kaum ein Jahr alt war. Er hat nie wieder von sich hören lassen. Ich habe nie Ansprüche geltend gemacht und wünsche nicht, daß er wiederkommt. Wer aus dem Hause geht, ob Mann oder Frau, die eigenen Kinder ihrem Schicksal überläßt, ist nicht wert, daß ihn die Sonne beschneit.“

Dora sank auf die Bank zurück, als habe sie ihr Todesurteil vernommen. So war auch sie nicht wert, daß die Sonne sie beschneit, und sie mußte es recht wohl, sie konnte der Strafe für ihre Fahrgelust nicht entgegen. Das Schicksal würde sie zu ändern wissen.

D hätte sie jetzt ihr Unrecht ungeschehen machen können, was würde sie darum gegeben haben!

Die andere nickte ihr noch freundlich zu, rief

ihr Kind heran und ging. Es war eine zarte mittelgroße Erscheinung, nichts Unterwürdiges an ihr. Wenn sie ihre Geschichte mitteilte, der mußte sie für die Herrin halten. Einfach und vornehm war sie angezogen. Eine sichere Ruhe strömte von ihr aus.

Bern hätte Dora nach ihrem Namen gefragt und ein Zusammentreffen verabredet, aber durfte sie das wagen?

Vor wenigen Wochen noch „die gnädige Frau“, strahlend in Schönheit, umgeben von angenehmen Verhältnissen, war sie in kurzer Zeit zur Abenteuerin beinahe herabgesunken.

Wahnsinnige Angst peinigte sie. Nein, nein, dahin sollte, durfte es nicht kommen.

Sie mußte jetzt handeln, zeitig, ehe sie ganz herunter war.

Wenn sie Hans herzlich um Verzeihung bat, ob er ihr vergab, sie wieder in seinem Hause aufnahm?

Zum allerersten Male kam ihr der Gedanke, dort ihre Zuflucht zu suchen, wo ihr rechtmäßiger Platz war, in der eigenen Hauslichkeit, am Herzen ihres Mannes, in der Nähe ihrer geliebten Kinder.

Der Gedanke elektrifizierte sie förmlich. Aber wenn sie sich in die Vorstellung vertiefte, daß alles wieder wie einst sei, sahen es, als gähne eine tiefe, unüberbrückbare Kluft zwischen damals und jetzt.

Ihr Heim — ein Paradies, ihr für alle Zeit erschlossen. Dürfte sie Hans wirklich zumuten, daß er ihren Bitten nachgab, ihr erlaubte, dort zu wohnen, wo sie ihr so maßlos getränkt?

Sie fürchtete Hans, seinen Will, seine schweigend verurteilende Art. Er war unendlich gut, duldend, nachgiebig, nie hatte er sie auch nur mit einem Wortwurf verwirren, auch wenn dies und jenes im Haushalt nicht stimmte.

(Fortsetzung folgt.)

wenn saurer Wein durch jezt, wo wir die große, wo es in den großen Städten ausgeföhren, die unverständlich, daß man Weinverföhren freigegeben, die in diesem Jahr gezahlt worden sind, ist mittel für wohlhabende zuckerten Weinen wird lassen zugunsten wohlbe Ernährung notwendig hauptung, daß ungez werden können, ist nicht

Dermi

Zur Hebung des R die Stadt Trier für sahmarten zu 5, 10 und haben achtellige Form und seite die Umschrift und Rückseite die Wertbezeich gederjahrmärke der Stadt Bedarf an Kupfermünzen geprägt werden.

Die Fettgewinnung Stadt Berlin auf B schaffes für tierische Oele nommen. Die in Haus anfallenden Knochen we von besonders angestellten ein Entgelt von 4 Pfennig haben. Das gewonnene gemeinde Berlin zu und wohnerschaft nutzbar gem

Ueber 21 Grad Bei dem starken Frost, d ist, scheint das Boglan denn die Temperatur so früh bis auf 21,3 Grad solche Kälte ist, wie die seit 1808 in Blauen nicht

Welcher Schmutz wenn der Bezirkskomma Verordnung erlassen mu wohner, mit Ausnahme d stens um 8 Uhr früh Bettzeug muß sofort ge Fußboden geteilt werde alle Einwohner gewa Das Aufstäumen der W dem Plan vor sich zu ge der Häuser und Teppie Stubenwände; Dienstag; Mittwoch; Fensterputzen; der Möbel; Freitag; Wä

Käse, der auf Bäum schungstreife in Kamerun geborene, die eine eigena und zwar mit 5-6 Jahren

Der Krieg als

Roman von

102

Aber freilich, das Hausfrau durfte sie i der allerletzten Zeit, sch gegen, ließ sie sich in

Jetzt mußte sie a ihre Pforten und Ueberarbeiter hatte sie denstickeren sich zu vi

Mit der Heimarbe in ihr Haus getragen geworden, heilig, un hatten sich in ihr gere

Wenn sie statt des beschieden hätte, mit Herengegangen wäre, Frau und Mutter besse es wohl dahin gelom bündung alles aufgege des Scheinglückes.

Aber die Puhucht, war so groß, daß d wurde.

Die Frau eines mi daran, um sich' auf bot die andere an Lu des Mannes es erlaub es dabei nicht an.

Wo es durchaus r die Frauen mit. Eine nicht zurückstehen, ihre und nach der neuesten die „Hören“ der Freun „Steinbergs Wiege

den Menschheit mit Verachtung, das Selbstnis stehen zu seinen den der Frieden Hoch auf unsern ed. Deutschland g, die zu einer en Sonntag fand tabend statt, in rtrag des Herrn hten Gebiete in id Siebenbürgen gen wurde dar- beit von unseren wch blühender flenten gepflegt und die deutsche und verdrängt e anregende und ar und würden begrüssen. So e auch in anderen ur zu wünschen, ce auch von den Einwohner aus 38 Jahre alten bei Wiesloch, en Wagen Holz rtrag des Holzes urde jedoch bald atte er schon bei 10 M. Kleider ider aber wieder er zur Wein- at folgende kleine ach Blättermel- elgentner Zucker rden. Wieviel in der Ernährung Alkohol über- h die Weinmost- illionen, 1914 einen Wert von auch gegenwärtig ind Rahmen zogenen Zucker- Wingen zuz- ahmen? Man rfs. Hg., wie age beantwortet h das preußische tes Interesse da- reitung in großen. In Friedens- uß haben, würde wenden haben, ar eine zarte erwürgtes an te, der mußte und vornehm Ruhe strömte n Namen ge- radebet, aber gnädige Frau", von angenehm- rger Zeit zur e. Rein, nein, n. ehe sie ganz m Verzeihung n seinem Hause r der Gedante, hr rechtmäßiger cheit, am Her- ihrer geliebten förmlich. Aber vertiefte, daß es, als gähne wischen damals hr für alle Zeit rlich zumuten rlaubte, dort zu ränkt? id, seine schwe- unendlich gut, sie auch nur mit wenn dies und

wenn saurer Wein durch Zuckerzusatz erhält, aber jetzt, wo wir die große Zuckerknappheit haben, und wo es in den großen Städten Schwierigkeiten macht, die ausgefachten Zuckerrationen zu liefern, ist es unverständlich, daß man große Mengen Zucker zur Weinverfälschung freigegeben hat. Bei den Weinpreisen, die in diesem Jahr trotz der geringen Güte gezahlt worden sind, ist der Wein nur ein Luxusmittel für wohlhabende Schichten und mit den gezuckerten Weinen wird also den ärmeren Volksschichten zugunsten wohlhabender Kreise der für die Ernährung notwendige Zucker entzogen. Die Behauptung, daß ungezuckerte Weine nicht abgefacht werden können, ist nicht stichhaltig.

Dermisches.

Zur Dehung des Kleingeldmangels gibt die Stadt Trier für 100 000 M. Kleingeld-Ersatzmarken zu 5, 10 und 50 Pfg. aus. Die Stücke haben achteckige Form und tragen auf der Vorderseite die Umschrift und das Stadtwappen, auf der Rückseite die Wertbezeichnung und die Worte „Kleingeldersatzmarken der Stadt Trier 1917“. Bei höherem Bedarf an Kupfermünzen sollen auch 1-Pfg.-Stücke geprägt werden.

Die Fettgewinnung aus Knochen hat die Stadt Berlin auf Veranlassung des Kriegsauslasses für tierische Öle und Fette in Angriff genommen. Die in Haushaltungen und Wirtschaften anfallenden Knochen werden zweimal wöchentlich von besonders angestellten Sammlern gesammelt, die ein Entgelt von 4 Pfennig für ein Pfund zu zahlen haben. Das gewonnene Speisefett fällt der Stadtgemeinde Berlin zu und wird von ihr für die Einwohnerchaft nutzbar gemacht.

Ueber 21 Grad Kälte im Vogtlande. Bei dem starken Frost, der seit Sonntag eingetreten ist, scheint das Vogtland scharf angefaßt zu sein, denn die Temperatur sank in Plauen am Montag früh bis auf 21,3 Grad Celsius unter Null. Eine solche Kälte ist, wie die städt. Wetterwarte feststellt, seit 1808 in Plauen nicht beobachtet worden.

Welcher Schmutz muß in Polen herrschen, wenn der Bezirkskommandant in Cholm folgende Verordnung erlassen mußte: Sämtliche Stadteinwohner, mit Ausnahme der Kranken, müssen spätestens um 8 Uhr früh das Bett verlassen. Das Bettzeug muß sofort gelüftet und ausgeklopft der Fußboden gekehrt werden. Nach 8 Uhr früh müssen alle Einwohner gewaschen und eingekleidet sein. Das Aufräumen der Wohnungen hat nach folgendem Plan vor sich zu gehen: Montag: Ausklopfen der Läufer und Teppiche und Reinigung der Stubenwände; Dienstag: Scheuern der Fußböden; Mittwoch: Fensterrahmen; Donnerstag: Ausklopfen der Möbel; Freitag: Wäschewaschen usw.

Käse, der auf Bäumen wächst: Auf einer Forschungsreise in Kamerun traf Dr. Buisse auf Eingeborene, die eine eigenartige Käsemasse verzehrten, und zwar mit raffiniertem Wohlbehagen. Das noch

einigen Kostproben dem Reisenden auch durchaus verständlich erschien. Mit diesem Käse hat es nun eine eigene Bewandnis, er ist nämlich nicht, wie sonst alle Käseforten, ein Erzeugnis aus Milch, er stammt nicht von Tieren, sondern er ist pflanzlicher Herkunft. Er wird aus dem Samen eines zur Familie Maraceen gehörigen Baumes gewonnen. Diese Samen werden erst weich gekocht, dann geschält, ausgepresst und dann mit Pfeffer gewürzt. Hiernach läßt man diese breiige schmutzigweiße, fast geschmacklose Masse, längere Zeit ausreifen, ganz so wie Milchkäse. Dabei geht, wie angestellte Untersuchungen ergeben haben, ein bakteriologischer Prozeß vor sich, die Farbe verändert sich nach und nach in grau, hiernach in gelb, zuletzt in bräunlich, und der Geschmack ähnelt dann außerordentlich dem Milchkäsegeschmack, nur mit einem Stich ins Säuerliche. Diesen Käse nennen die Eingeborenen „Pempé“. — Die Indianer am Amazonasstrom können ihre Pfeile mit Hilfe eines einfachen Blasrohrs bis 180 Meter weit fortschleudern und treffen noch meistens das Ziel.

Welches Tier hat die feinste Nase? Im Mai vorigen Jahres fand nach der „Deutschen Jägerzeitung“ ein Förster einen Frischling und nahm ihn in Pflege. Nach zwei Tagen folgte das Wildschweinkind auf Schritt und Tritt der Förstersfrau bald auch dem Förster. Die Fährte des Försters nimmt das jetzt 140 Pfund schwere Tier auf und hält sie sicherer als ein Hund. Auch wenn der Herr mit dem Fahrrad fortfährt und „Fröße“ zu fröh aus seiner Faust befreit wird, holt er den Menschen in einer halben Stunde freudig grunzend ein. Wenn der Frischling besonders eifrig nach Fraß bracht, so gelang es nie, ihn durch Einschlagen einer anderen Richtung irrezuführen. Sein Spürsinn übertrifft demnach den des Hundes.

Ein Franzosenschweinchen ist die 22 Jahre alte Näherin Matilde Schneider von Miltenberg. Sie ließ sich mit kriegsgefangenen Franzosen und Belgiern, die im Steinbruch Kirchheim arbeiten, zu intimen Verkehr ein, trotzdem ihr Bräutigam gefallen ist und ihr Vater im Felde steht. Das Würzburger Schöffengericht verurteilte das ehelose Frauenschweinchen zu 8 Monaten Gefängnis.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 30. Jan. (B.Z.) Der deutschen Regierung liegen überzeugende Beweise dafür vor, daß feindliche Lazaretttschiffe vielfach zu Munitions- und Truppentransporten mißbraucht werden. Sie hat diese Beweise der britischen und französischen Regierung auf diplomatischem Wege mitgeteilt und gleichzeitig erklärt, daß der Verkehr der Lazaretttschiffe auf der Etappenstraße der in Frankreich und Belgien kämpfenden feindlichen Armeen innerhalb der Liniere Flamborough-Head-Terschelling einerseits, Quessant-Landsend andererseits nicht mehr

geduldet werden. Den feindlichen Mächten steht es frei, den Verkehr mit Lazaretttschiffen zum Transport verwundeter und kranker Heeresangehörigen auf Wegen außerhalb dieses Gebiets stattfinden zu lassen. Für den Fall, daß sie auch weiterhin Lazaretttschiffe zu völkerrechtswidrigen Transporten mißbrauchen sollten, bleibt die Sperre weiterer Seewege vorbehalten.

Jugenheim (Bergstraße) Erdbebenwarte 30. Jan. Dem gestrigen Erdbeben bei Agram folgte am 30. Jan. früh 3 Uhr 57 die Registrierung eines bedeutenden Weltbebens. Dasselbe dauerte 2 1/2 Stunden, es weist auf das nördliche Japan.

Den 31. Januar 1917, mittags.

Berlin, 31. Jan. Wie verschiedenen Morgenblättern gemeldet wird, kreuzen über Galax fortgesetzt die deutschen Zeppeline und werfen Bomben schwersten Kalibers ab, an manchen Tagen zusammen über 30 Stück.

Stockholm. (Priv.-Tel.) Aus Tokio wird gemeldet: Seit dem Umlauf der Gerüchte über das Auftauchen zweier deutscher Hilfskreuzer im indischen Ozean stellen die japanischen Schiffahrtlinien die Veröffentlichung ihrer Fahrpläne ein.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der „Italia“ wird nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Lugano berichtet, man erwarte in Rom das Ergebnis der Kohlenkonferenz mit Ungeduld. Die ganze wirtschaftliche Tätigkeit zweier Großmächte des Viererverbandes hängt davon ab. In Frankreich stünden infolge des Kohlenmangels verschiedene Fabriken still, die Kriegsmaterial erzeugten. In Italien sei es noch schlimmer, Beleuchtung und Heizung seien sehr ernstlich bedroht. In England lägen, wie Telegramme aus Glasgow melden, große Kohlenladungen aus Mangel an Schiffsraum still; in letzter Zeit habe sich der Schiffsraum noch mehr verringert, weil auch noch der norwegische Verkehr eingeschränkt wurde.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Washingtoner Depeschen der Pariser Blätter berichten von wachsender Beängstigung in den amerikanischen Industrie- und Handelskreisen, weil die vom Verband angekündigten neuen Methoden des Kampfes gegen die Unterseeboote gewissen von Wilson mühsam erlangten deutschen Zugeständnissen und den amerikanischen Verkehrsinteressen unerwartet ernste Nachteile bereiten könnten. Damit hängen die lärmenden Auftritte in der vorgestrigen Versammlung des amerikanischen Verbandes für öffentliche Wohlfahrt und Sicherheit zusammen. Hierbei fielen, wie Petit Parisien berichtet, scharfe Worte gegen jene Presseorgane, die die Interessen des Verbandes den amerikanischen Hauptinteressen voranstellen.

Gedenket der hungernden Bödel!

Der Krieg als Friedenspuster.

Roman von E. Hillger.

Aber freilich, das Zeugnis einer tüchtigen Hausfrau durfte sie sich getroßt geben. Nur in der allerletzten Zeit, schon bevor sie — Wittner begegnet, ließ sie sich einiges zuschulden kommen. Jetzt wußte sie auch, woher ihre Apathe, ihre Nüchternheit und Fabrlässigkeit gekommen. Ueberarbeitet hatte sie sich damals durch die Seidenfädelereien sich zu viel aufgebürdet. Mit der Heimarbeit hatte sie den Unfrieden in ihr Haus getragen, da war sie eine andere geworden, heftig, ungerecht, verbotene Wünsche hatten sich in ihr geregt. Wenn sie statt dessen mit ihrer Garderobe sich beschieden hätte, mit den Kindern fleißig spazierengegangen wäre, so hätte sie ihre Stelle als Frau und Mutter besser ausgefüllt, und nie wäre es wohl dahin gekommen, daß sie in törlischer Verblendung alles aufgegeben für ein paar Stunden des Scheinglücks. Aber die Puhlsucht, die Jagd nach dem Neuen war so groß, daß der einzelne mit fortgerissen wurde. Die Frau eines mittleren Beamten setzte alles daran, um „schick“ gekleidet zu sein. Eine Überbot die andere an Aufwand; ob die Einnahmen des Mannes es erlaubten oder nicht, darauf kam es dabei nicht an. Wo es durchaus nicht reichte, da „verdienten“ die Frauen mit. Eine wollte hinter der anderen nicht zurückstehen, ihre Kinder sollten ebenso adrett und nach der neuesten Mode angezogen sein wie die „Böden“ der Freundin oder Bekannten. „Steinbergs Wiege läuft den ganzen Sommer

in einem verwachsenen Kleid herum, und die Frau sieht man seit zwei Jahren in demselben Hut. Die könnten auch wohl dafür sorgen, daß sie nicht zum Spettakel herumlaufen! Wo lassen die Leute ihr Weid?“ So war es im Verein zeitweise über Dora und ihre Kinder hergegangen, nur weil sie ihre Garderobe geichont und nicht immerzu Neues geschafft. Sie hätte, wie Hans es tat, mit Humor über diese Angriffe sich hinwegsetzen können. Aber das brachte sie nicht fertig. Im Gegenteil nahm sie sich damals vor, den Bekannten nicht wieder Gelegenheit zu ähnlichen Spitzfindigkeiten zu geben. Denn die Blicke der anderen peinigten sie wie Nadelspitzen. Später haben die anderen dann wieder scharf, es wurde ihr Puhlsucht vorgeworfen. Sie war hübsch, und ihre Kinder wie die kleinen Engel, sie überstrahlten leicht die anderen. Da begann dann der Neid zu flüstern, und das hatte ihr Spaß gemacht. „Nun erst recht!“ So hatte sich langsam ein Wandel in ihr vollzogen. Aus der bescheidenen, mit Zierlichkeit und Geschmack angezogenen kleinen Beamtenfrau war ein pupplüchtes Weib geworden, das am liebsten mit der eleganten Modedame gewetteifert hätte. Durch diese Betrachtungen suchte Dora sich nicht vor sich selbst zu entschuldigen, im Gegenteil, sie machte sich gerechtfertigte Vorwürfe. Sie beschloß damals ein so volkwertiges Glück, daß sie sich durch Sichelheilen nicht hätte aufreizen zu lassen brauchen. Aber es bereitete ihr doch eine schmerzliche Befriedigung, in Gedanken festzustellen, wie es kommen konnte, daß sie, eigentlich das Muster einer Gattin und Mutter, die Mann und Kinder mit so inniger treuforgender Liebe umsing, ihr Glück mit Füßen trat, daß sie hier einsam und

verlassen saß, zu denen gehörte, über welche man mit einem Achselzucken hinwegzusehen pflegt. Aber konnte nicht noch alles gut werden? Sie brauchte vor Hans nicht die Augen niederzuschlagen. Nichts hatte sie sich zuschulden kommen lassen, als daß sie ihn verlassen. Das konnte er ihr verzeihen, und er würde es auch tun, sie hoffte es ganz sicher. Ach, sie wollte gutmachen, nur auf sein Wohl bedacht, ihn mit all ihrer Liebe umfassen, ihn und die süßen geliebten Kinder. Im Grunde hatte sie ja nie aufgehört, Hans zu lieben, es hatte sie nur hinausgelockt aus dem Einerlei der Lage, und als die Versuchung an sie herantrat, war sie erlegen. Ja, ja, zurück in ihr Heim, zu den geliebten Menschen! Am Abend, wenn die Kinder schliefen, wollte sie Hans überraschen, nicht eher mit Bitten nachlassen, bis er ihr erlaubte, zu bleiben und zu süßnen. Am nächsten Morgen sollten ihre Lieblinge nicht mehr vergeblich nach der Mama fragen, da wollte sie an ihre Bettchen treten, sie abwechselnd herzen und küssen ohne Ende. Mit feinem Takt mußte sie es sich angelegen sein lassen, das Vertrauen ihres Mannes zurückzugewinnen. Unmögliches durfte sie nicht verlangen, auch nicht verzagen, wenn nicht so bald alles wurde, wie sie es sich ausmalte. Doch darum keine Sorge! Sie würde sich keine Mühe verdröhnen lassen. Am eigenen Herde kochen zu dürfen, unter dem Schutze ihres Mannes zu leben, nicht mehr dem verwehten Blatte gleich, an jedem Luststrom bald hier, bald dorthin getrieben zu werden, das war eine Seligkeit, die in Gedanken sich auszumalen sie nicht müde wurde.

(Fortsetzung folgt.)

R. Oberamt Neuenbürg.
Holzschleifen auf den öffentlichen Wegen im Winter.

Ueber das Schleifen von Langholz und Klößen auf den öffentlichen Wegen im Winter bestehen nachstehende Vorschriften:

1. Das Schleifen von Holz auf den öffentlichen Wegen zur Winterzeit ist nur dann zulässig, wenn die Wege gehöcig mit Schnee bedeckt und gefroren sind, so daß die Fahrbahn nicht beschädigt wird.
2. Das geschleifte Holz darf höchstens die Breite eines Fahrgeleises einnehmen.
3. Es darf nur eine Länge Hölzer, nicht zwei oder mehrere hinter einander verknüpelt, geschleift werden.
4. Die Holzstämme müssen vorne und hinten derart gut zusammengebunden sein, daß sie sich nicht wälzen können.
5. Jedem Zug mit geschleiftem Holz muß außer dem Fuhrmann ein mit einem Griffe versehener Geleitsmann beigegeben sein, der, wenn das geschleifte Holz seitwärts rückt, es so ablenkt, daß andere Fahrwerke ungehindert vorbeikommen können.
6. Jeder solche Zug hat entgegenkommenden oder vordahrenden Fahrwerken geordnet auszuweichen und solange anzuhalten, bis letztere an dem Zug vorübergekommen sind.
7. Holzstämme oder Klöße dürfen nicht an Wagen oder Schlitten angehängt werden.

Den 29. Januar 1917. **D.R.A. Gaifer.**

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Konkurs

über das Vermögen des Eugen Lustnauer, Fabrikanten in Höfen, Inhabers der Firma Wilhelm Lustnauer in Höfen und einer Zweigniederlassung in Gaildorf, hat der Gemeinschuldner einen Zwangsvergleichsvorschlag gemacht.

Vergleichstermin ist bestimmt auf **26. Februar 1917, nachmittags 3 1/2 Uhr.**

Der Zwangsvergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Gerichtsschreiber **Fischbach.**

Oberniedelsbach.

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige **Feld- und Waldjagd**

wird am **Dienstag, den 13. Februar ds. Jrs., nachm. 2 Uhr** auf hiesigem Rathaus auf weitere 3 eotl. 6 Jahre verpachtet. Den 29. Januar 1917. **Gemeinderat.**

Unterniedelsbach.

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige **Feld- und Waldjagd**

wird am **Dienstag, den 13. Februar ds. Jrs., nachm. 4 Uhr** auf hiesigem Rathaus auf weitere 3 eotl. 6 Jahre verpachtet. Den 29. Januar 1917. **Gemeinderat.**

Wenn

man etwas verkauft, vermietet oder verpachtet oder etwas sucht, so bringt man eine Anzeige im **„Enztäler“**.

Bei Anfragen um Auskunft von der Geschäftsstelle ds. Blattes ist stets das Porto für Rückantwort oder für Weiterbeförderung der Angebote usw. beizufügen.

Forstbezirk Herrenalb.

Stammholz-Verkauf
am Samstag, 10. Februar, vorm. 10 Uhr

in Herrenalb auf dem Rathaus aus Staatswald Rauzensteig, Ob. Scharfshalde, Hardtberg, Hardtköpfe, Börd. Lammshach, Ob. Kleinloh, Zellmarkt, Unt. Herrlingshalde, Schindelenebene, Ob. Herrlingshalde, Reyschacher-Berg, Schüttlesader, Herrenköpfe und Prälatenbant: 1612 Stück (Normal und Ausschuß) Langholz mit 502 Fm. l. Kl., 305 II. Kl., 310 III. Kl., 167 IV. Kl., 165 V. Kl., 65 VI. Kl.;

307 Stück (Normal und Ausschuß) Eichenholz mit 150 Fm. l. Kl., 107 II. Kl., 22 III. Kl.; 7 Stück Eichen mit 1,58 III. Kl., 1,40 IV. Kl., 1,10 V. Kl., 0,31 VI. Kl.

Sämtliches Holz ist angerückt. Angebotsformulare und Preisverzeichnisse, aus welchen alles Nähere zu ersehen ist, von der Geschäftsstelle für Holzverkauf, der K. Forstdirektion in Stuttgart erhältlich.

Lehrlings-Besuch

Auf 1. Mai suche ich einen jungen Mann mit guten Schulkenntnissen, evangelisch, als Lehrling.

Kost und Wohnung im Hause. Gründliche Ausbildung. Anträge erbittet **Felix Rall, gemischtes Waren-Geschäft, Neuenbürg.**

Gaistal b. Herrenalb.

Eine gute **Muskuh**

38 Wochen trächtig, sowie

ein Kind

1/2-jährig, hat wegen Entbehrlichkeit zu verkaufen

Wilhelm Weisinger bei der Linde.

Afchenhütte b. Herrenalb.

Eine hochträchtige **Kuh**

hat zu verkaufen **Forstwart Maier.**

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen:

- 100 Zigaretten, Kleinverk. 1,8 Pl., Mk. 1.60
- 100 " " 3 Pl., Mk. 2.30
- 100 " " 3 Pl., Mk. 2.50
- 100 " " 4,2 Pl., Mk. 3.20
- 100 " " 6,2 Pl., Mk. 4.60

Verwand gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigaretten

prima Qualitäten von 100.- bis 200.- Mk. pro Mille.

Zigarettenfabr. Goldenes Haus G. m. b. H. Berlin, Friedrichstr. 89 Fernspr. Zentrum 7437.



Im Felde, den 25. Januar 1917.

Nachruf.

Im Dienst fürs Vaterland starb am 24. Januar im Feldlazarett in Menin unser lieber Kamerad

Michael Feuerbacher
aus Schömberg D.R. Neuenbürg.

Der dahingeshiedene Held kämpfte mit seinen Kameraden auf drei Kriegsschauplätzen (in Frankreich, Rußland und Serbien) und zog letzten Herbst mit unserer Feldbäckereifolonne wieder ins Feld, bis ihn jetzt eine heimtückische Krankheit, die er sich während des Feldzugs zuzog, dahintrastete.

In ihm wurde uns ein treuer Kamerad, ein Mann von aufrichtiger Nächstenliebe und Kameradschaftsgefühl, wie es die jetzige Zeit erfordert, entrissen. Aufrichtig rufen wir seinen lieben Angehörigen Trost und Teilnahme zu.

In Ehren werden wir sein Andenken bewahren. Er ruhe im Frieden!

Seine Kameraden der Württ. Feld-Bäck.-Kol. . .

Zu bist so früh von uns geschieden,
Du lieber, treuer Kamerad;
Im Himmel werde Dir trübselig,
Was Dir die Erde hat verlag!

Neuenbürg.

Samstag, den 3. Febr. 1917 im Gasthof zum „Bären“

Schubert-Löwe-Abend

Fritz Keim (Tenor)

Wilhelm Wörner (am Klavier).

Schubert:

- Erkönig Frühlingsglaube
- Gute Nacht Ihr Bild
- Der greise Kopf Trockene Blumen.
- Der Leiermann

Löwe:

- Archibald Douglas
- Tom der Reimer
- Prinz Eugen.

Eintritt 2 Mk.

Anfang 7 Uhr.

Ende 8 1/2 Uhr.

Verein für Bienenzucht Neuenbürg.

Den HH. Vertrauensmännern geht heute ein Antragbogen zur Ausfertigung zu.

Dabei wolle folgendes genau beachtet werden:

1. Vor- und Zuname des Imkers — nur Mitglieder — sowie Stand oder Beruf sind in Spalte 1 anzugeben.
2. Nichtmitglieder erhalten keinen Bezugs- bzw. Berechtigungsschein.
3. Später dem Verein beitretende Imker können ihren Bedarf an steuerfreiem Zucker vormerken lassen, erhalten aber von der Frühjahrslieferung keinen Zucker.
4. Es können nur 5 kg pro Volk berechnet werden.
5. Die Gesamtzahl der Völker bei Mitgliedern eines Orts ist vom Vertrauensmann nach oben abzurunden auf eine Zahl, die mit 5 oder 0 endigt, da sonst die Zuckerstelle Stuttgart um mindestens 20 kg zu wenig liefert.
6. Das Mehr hat der Vertrauensmann zu übernehmen.
7. Mit dem von den Mitgliedern eigenhändig unterzeichneten Antragbogen sind auch die vorjährigen Berechtigungsscheine an das Kgl. Kameralamt Neuenbürg einzusenden mit dem Ersuchen an dasselbe, die Berechtigungsscheine an mich zu senden (Portoersparnis).
8. Der steuerfreie Zucker wird voraussichtlich Ende Februar ausgegeben.
9. Die Antragbogen sind vom Vertrauensmann zu unterzeichnen (Seite 1 oben).
10. Abruf des Zuckers hat der Vertrauensmann zu besorgen bei der Zuckerfabrik Stuttgart unter Angabe der gewünschten Station.

Der Zucker ist vorauszubezahlen.

Preisangabe erfolgt später.

Ottenhausen.

Vorstand: **H. Bürkle, Oberlehrer.**

Preis vierteljährlich...
 in Neuenbürg M. 1.50
 Durch die Post bezogen
 im Orts- und Nachbarort
 M. 1.50
 im sonstigen Inland
 M. 1.80;
 bezu. 30 J. Bezahlge...

Schulungen...
 in Neuenbürg...
 jährlich...

Telegramm
an D

Großes Hauptqu

Westlicher

Starter Frost

Gefechtsstätigkeit

An der Poth

war von Mittag

Abends griffen di

Stellungen an, fi

Ostlicher

Front des G

Leopold von

Auf dem Oß

Truppen eine russ

hier mehrere sta

Offiziere und übe

genommen, 15 M

Front des Ge

Nach heftigem

mals die Stellung

an. Zwei starke

Kasturm gelang

in einen Stülpun

Balkan-Fri

Front der He

marshalls von M

Nähe der Don

Nährungsabteilun

osmanischen Post

Mazedonisch

Deutsche Erkun

im Gernabogen m

Der deut

Berlin, 31.

Bei Kälte und S

geringe Gefechtsst

Dem Geb

Berlin, 31. J